

Ethnographische Ansätze als gewinnbringender Zugang in der Hochschulforschung

Rebekka Smuda, Theresa Lempp,
TU Dresden

Kassel, 10. Jahrestagung der GfHF, 09.04.2015



Ausgangslage

- Empfehlung des Wissenschaftsrates 2013: Erneuerung der methodologischen und analytischen Vorgehensweise in der Forschungspraxis der Hochschulforschung
- Studie: „Forschungsmethoden und Publikationsmuster der deutschsprachigen Hochschulforschung“ (Hertwig 2014):
90% schriftliche und mündliche Befragungen
8% Feldforschung und Fallstudien

Gliederung

1. Grundlagen und Begriffe
2. Epistemologische Stärken der Methode
3. Relevanz der Methode für die Hochschulforschung
4. Forschungspraktische Umsetzung

1. Grundlagen und Begriffe

Geschichte

- Ursprünge der Ethnographie liegen in der Ethnologie und Anthropologie
- Ursprünge der teilnehmenden Beobachtung liegen wiederum in der Chicago School – Sozialreformbewegungen Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts

1. Grundlagen und Begriffe

Eigenschaften der Ethnographie

1. Methodenzwang des Feldes
2. Rekursives Forschungsdesign
3. Methodenopportunismus

2. Epistemologische Stärken der Methode

- Erfassen nicht diskursiv vermittelten Wissens – Wissen, das Handlungen zu Grunde liegt
- Bei Methodentriangulation: Herausstellen von Differenzen zwischen diskursivem und nicht-diskursivem Wissen
- Zugangseröffnung zu Wissen durch Aufbau von Kontakten und Beziehungen

3. Relevanz der Methode für die Hochschulforschung – Theoretische Bezüge

Neo-Institutionalismus

Entkopplung: Diskrepanz zwischen formaler
Strukturanpassung und tatsächlicher Veränderung der
Aktivitätsstruktur von Hochschulen → Forschender Blick
muss auf Alltagspraktiken gerichtet werden

3. Relevanz der Methode für die Hochschulforschung – Theoretische Bezüge

Organisationskultur

Kultur als implizites Wissen und unbewusste Grundlage der Verständigung und des Handelns in Organisationen
→ ist nicht allein über narrative Verfahren zu rekonstruieren

4. Forschungspraktische Umsetzung

Forschungsprojekt „Gendered University“

Analyse der Geschlechterordnungen und deren Wandel im Zuge der derzeitigen Reformbestrebungen an der TU Dresden

Zielgruppen: Leitungsebene, gleichstellungspolitische AkteurInnen, 5 exemplarische Fachrichtungen

4. Forschungspraktische Umsetzung

Methodische Zugänge

- Teilnehmende Beobachtungen
- Gruppendiskussionen

Ethnographische Zugänge wichtig für
Geschlechterforschung →
Vergeschlechtlichungsprozesse vollziehen sich meist
unreflektiert

4. Forschungspraktische Umsetzung

Herausforderungen der Methode

Teilnehmende Beobachtung in Kombination mit Thema Gender ruft Zugangsbarrieren auf:

- Verschließen des Zugangs zu interessanten Feldern
- Infragestellung der Nützlichkeit der Forschung für die Beforschten
- Zweifel an Repräsentativität und Reliabilität der Daten und Verweis auf die Reaktivität des Feldes

4. Forschungspraktische Umsetzung

Herausforderungen der Methode

- Selektivität und Subjektivität der Beobachtungsprotokolle wird durch Selbstreflexivität der forschenden Person und durch andere Datentypen relativiert
- Erzielen von „gewinnbringenden Verlusten“ (Sander 2009)
- Kontinuität der teilnehmenden Beobachtung ermöglicht Miterleben der „natürlichen Abläufe“

4. Forschungspraktische Umsetzung

Herausforderungen der Methode

- Ethnographisch Forschende sind auf Kooperation der Beobachteten angewiesen → durch die Präsenz im Feld entstehen Beziehungen, die mit anderen Methoden nicht hergestellt werden
- Hoher Zeit- und Ressourcenaufwand → Hin- und Her Bewegung zwischen Offenheit und Fokussierung

4. Forschungspraktische Umsetzung

Herausforderungen der Methode

- Feldzugang als wichtige Quelle und Analyseebene
- Teilnehmende Beobachtung als einzige Variante, um Details der gelebten und sich wandelnden Praxis und deren Kontexte zu rekonstruieren

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**